

II. Abtheilung.

Daß die Hauptsumme der angezeigten Fehler medicinischer Handbücher nicht aus den Schriften der leztvergangnen 15 bis 20 Jahre zusammen getragen worden, ist ohne Beweis sehr wohl zu muthmaßen. Denn seit dieser angezeigten Periode haben sich viele große und vor-
treffliche Männer um die Wette bemüht, die schädliche Unwissenheit und strafbare Gleichgültigkeit der Menschen in medicinischen Sachen durch nützliche Schriften zu vermindern, die Unerfahrenen auf die Sorge für ihre Gesundheit aufmerksam zu machen, und sich den thörichten Vorurtheilen des Volkes mit einer edeln Freymüthigkeit zu widersetzen. In Sachsen suchte der gelehrte Herr Prof. Krüger so wohl die Ungelehrten überhaupt, a) als die Soldaten insbesondere b) mit den Regeln zur Erhaltung ihrer Gesundheit bekannt zu machen. In England hat der berühmte Pringle c) und in Wien

a) D. J. Gottl. Krügers Diät oder Lebensordnung, Halle 1751. 8.

b) Ejusd. Unterricht, wie ein Soldat seine Gesundheit ohne Arzeneyen erhalten könne, ibid. 1759.

c) D. Pringle's Beobachtungen über die Krankheiten einer Armee im Felde und in Garnison. Altsenburg 1754. 8.

Wien der Freyherr van Swieten d) einen Theil ihrer wohlthätigen Bemühungen, vornemlich dem Soldatenstande, gewidmet. Dem schweidischen Ritter, Nils Rosen von Rosenstein, haben wir die vortreflichste Anweisung zur Erkenntniß und Cur der Kinderkrankheiten e) zu danken. In Berlin hat sich der Herr D. Zuckert durch seinen diätetischen Unterricht f) um alle sorgfältige Eltern und rechtschafne Mütter insbesondere; in Schlesien der D. Jänsch g), und in der Schweiz der D. Langhans h), um ihre

d) Freyherr van Swieten Abh. von den Krankheiten einer Armee, gr. 8. 1759.

e) Man sehe die Einleitung zum Tissotischen Werke, S. 13.

f) D. Jo. Fr. Zuckerts Unterricht für rechtschafne Eltern zur diätetischen Pflege ihrer Säuglinge, Berlin 1764. 8.

Ejusa. Von der diätetischen Erziehung der entwöhnten und erwachsenen Kinder, bis in ihr mannbares Alter, ibid. 1765. 8.

Ejusa. Diät der Schwangern und Sechswöchnerinnen, ibid. 1767. 8.

g) D. Gottfr. Ferd. Jänschs Unterricht an die schlesischen Landsleute, wie sie sich theils vor Krankheiten bewahren, theils ihnen mit gehörigen Mitteln zu Hülfe kommen sollen, Breslau 1765. 8.

h) Dan. Langhans, Stadtarzt in Bern, deutliche Anweisung, wie man sich im Nothfalle selbst von den

ihre Landsleute durch praktische Anweisungen verdienst gemacht. Wir würden noch einen großen Raum mit der Anzeige einzelner Schriften anfüllen können, welche bestimmt sind, der Unwissenheit der Menschen und der Sorglosigkeit für ihre Gesundheit alle Ausflüchte zur Entschuldigung zu benehmen; allein wir haben noch von einigen deutschen periodischen Schriften zu reden, welche die Belehrung des Publicums in Absicht auf die Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit zu ihrem vornehmsten Zwecke gemacht haben. Den größten Schatz medicinischer Wahrheiten hat das Publicum dem gelehrten Herrn D. Unzer zu danken, dessen allgemein nützliche Wochenschrift: *Der Arzt*, i) unter den medic. period. Schriften allemal mit Recht den Rang behaupten wird, welchen der englische Zuschauer unter den Sittenschriften schon über ein halbes Jahrhundert behalten hat. Des Herrn D. Baldingers *Arzeneyen*, k) tragen das Ihrige zu der Absicht, dem Publico sachlichen und uneigennütigen Unterricht zu ertheilen, bey, obgleich die Bestreitung des Aberglaubens

den gefährlichsten und meisten Krankheiten befreyen könne. I-IV. Theil. Bern 1762: 64. gr. 8.

i) *Der Arzt*. Eine medicinische Wochenschrift. I-XII. Theil. Hamb. 1759: 64. gr. 8.

k) Eine medicinisch-physikalische Monatschrift. I. II. Theil, Langensalze 1766. und 67. 8.

die Materien in einer solchen Schrift zu sehr zerstreut sind; daß der Herr D. Baldinger nur erst die bekanntesten Ursachen der Krankheiten, und einige einzelne Vorurtheile beschrieb, und daß der Landarzt vielleicht künftig ebenfalls nur denen nützlich werden kann, die Zeit genug haben, ihn oft zu lesen, und Geld genug, ihn anzuschaffen; — so wird es niemanden zu viel gesagt scheinen, wenn wir behaupten, daß wir noch kein einziges medicinisches Handbuch haben, welches der Tissotischen Anleitung für den geringen Mann an die Seite gesetzt, oder an deren Stelle vorgeschlagen zu werden verdiente. Dieser große schweizerische Aeskulap war unstreitig der erste, der dem dringendsten Bedürfnisse der Landleute, in Absicht der Sorge für ihre Gesundheit, auf die leichteste, kürzeste und gründlichste Art, durch ein wohlfeiles Handbuch abzuhelpen gewußt, welchem von allen in der ersten Abtheilung angeführten Fehlern kein einziger aufgebürdet werden kann. In einem einzigen Bande ist hier alles angebracht, was man von einem vollkommenen Handbuche erwarten darf. Der Vortrag ist darinn angenehm und gedrungen, ohne Undeutlichkeit; die zärtlichsten Warnungen vor Irrthümern und Mißbräuchen sind in der gefälligen Sprache der Menschenliebe, und die heilsamsten Regeln der Gesundheit ohne Zweideutigkeit vorgetragen. Unter den Ursachen der Krankheiten sind die gewöhnlichsten, unter den Kennzeichen, die

ent-

entscheidendsten, unter den Heilungsmitteln, die unentbehrlichsten, oder nur diejenigen angegeben worden, welche kräftig und wirksam, aber nicht kostbar, durch Erfahrungen bewährt, aber leicht zu erhalten und bequem zu verfertigen, nicht gehäuft, aber allemal zureichend sind, die gewünschte Absicht zu erhalten; die vorgeschriebene Verhaltensregeln sind leicht zu erfüllen, und allenthalben den Umständen aufs vollkommenste angepasst. — Doch wie weit ist ein Verfasser über alle unsre Lobsprüche erhaben, dessen Namen eine künftige Nachwelt noch mit freudiger Ehrfurcht nennen wird, der für die rühmlichen Bemühungen, welche er hilflosen und im Elende seufzenden Kranken gewidmet, die Segnungen so vieler Völkerschaften, als einen würdigen Lohn, zu erwarten hat — ein Verfasser, dessen Ruhm mit allgemeinen Beyfall gekrönt, ungehindert der Ewigkeit entgegen eilt, und dessen Schriften fast in allen europäischen Sprachen gelesen werden; der sicherste Beweis ihrer Unschätzbarkeit! — Anstatt einer schwachen Lobrede auf den durch sich selbst verewigten Tiffot, wollen wir die Menge der Uebersetzungen und neuen Auflagen seines güldnen Handbuchs zu seiner Ehre reden lassen, und unsre Abhandlung mit der Anzeige der bekanntesten schließen.

Wenn wir alle Auflagen, alle Uebersetzungen, und jeden Nachdruck dieses Werkes anzeigen wollten, so würden wir seit 7 Jahren mehr als 60

d 2 Aus.

Ausgaben erzählen können. Eine unnütze Weis-
läufigkeit! Hier sind die Titel der bemerkungs-
würdigsten Ausgaben und Uebersetzungen. Das
erste Original kam 1761. zu Lausanne auf 570
S. in 12. unter dem Titel heraus: *Avis au peup-
le sur sa santé*, par Mr. Tissot. a) Der Herr
D. Hirzel, erster Stadtarzt in Zürich, von dem
großen Werth dieses gemeinnützigen Werkes über-
zeugt, veranstaltete sogleich 1762. wenige Monate
nach der ersten Ausgabe, eine deutsche mit Zusätzen
des Herrn Verfassers und mit einer eignen Vor-
rede vermehrte Uebersetzung dieser Anweisung
für das Landvolk in Absicht auf seine Ge-
sundheit, Zürich, in 8. welcher bald darauf vie-
lerley andere Auflagen an unterschiedenen Orten
folgten, die größtentheils als ein unerheblicher
Nachdruck zu betrachten sind. Denn diese Zür-
cher Ausgabe wurde im Jahr 1764. bey Pelt
in Copenhagen, und 1766. bey Wolf in Augs-
burg, ohne einige Verbesserung, nachgedruckt. In
eben diesem 1762. Jahr wurde noch eine franzö-
sische Auflage bekannt, welche mit vielen Zusätzen
lange während der Krankheiten bereichert war, die
der berühmte Tissot mit vielem Vorbedacht über-
gangen hatte; der Titel ist: *Avis au peuple sur
sa santé ou Traité des maladies les plus frequen-
tes* par Mr. Tissot. Nouv. Edit. augmentée de
la

a) S. Gött. gel. Anz. 1763. No. 13. p. 100-104.
Samb. Nachr. 8. 1763. No. 44. p. 345-349.

la description & de la cure de plusieurs maladies & principalement de celles, qui demandent de prompts secours. Ouvrage composé en faveur de ceux qui ne peuvent point avoir aisement les conseils des Medecins, à Paris. 8vo. I Alph. 2 Vog. b)

Der allgemeine Beyfall, die großmüthige Aufmunterung des Bernischen Rathes, und die wider seine Absicht von andern übernommenen Vermehrungen, reißten den großen Menschenfreund, seine erste Ausgabe selbst von neuem durchzusehen, und mit einigen Verbesserungen und Zusätzen drucken zu lassen. Hieraus entstand die *Seconde Edit. originale*, augmentée par l'Auteur, à Lausanne 1763. 674 pagg. c) welche der Hr. D. Hirzel in eben diesem Jahr mit allen Vermehrungen und Ausbesserungen, als eine neue Uebersetzung in 8. zu Zürich in unsrer Sprache heraus gab. Zu Lüttich kam davon zu gleicher Zeit eine *Nouvelle Edit. augmentée*, in gr. 12. zum Vorschein. d) Von Lyon erhielten wir im Jahr 1764. eine *nouvelle edit. conforme à la seconde originale*, à laquelle on a joint la traduction de la préface allemande de *Mr. Hirzel* & des notes par *M.* . .

b 3

DM.

b) Leipz. gel. Zeit. Anno 1763. No. 7. p. 49.

c) Gött. gel. Anz. 63. No. 110. p. 888.

d) Journ. des Scav. 63. Dec. p. 457. & 1764. Août. p. 120.

DM. Tom. I. II. 12. Die Inoner Ausgabe wurde zu gleicher Zeit zu Avignon und zu Rouen nachgedruckt. Im Jahr 1764. erschien zu Genf ein Nachdruck davon, und 1765. ein andrer zu Lausanne. Im Jahr 1764. kam eine holländische Uebersetzung heraus, welcher der Herr Dr. Bicker, berühmter Arzt zu Rotterdam und Verf. der schönen Abhandlung von der Natur, in Absicht auf seine Landsleute merkliche Vorzüge ertheilt hat. *Raadgeving voor de Gezondheet van den gemeenen Man van Landlieden an alle die de hulpe van een bekwaam Genees of Heelmeester ontbeeren, of niet spoedig genoeg bekummen kunnen: dienende tevens tot een nuttig genees- en heelkundig Handboek voor Landbeeren, Dorpleeraren, weldaadige Lieden, Dorp-Heelmeesters, en alle die zig vit menschenliefde of beroepshalven met het geneesen van Zicken bemoeyen, in t'Fransch geschreven door den H. Tissot.* Naar den tweden Druk vertaald, met Aanteekeningen, en invoegselen vermeerderd, en verder naar de gesteldheit van ons Land geschikt door *Lambertus Bikker, M.D.* Te Rotterdam 1764. 8 maj. c) Um eben dieselbige Zeit wurde dies Werk ins Flandrische übersetzt; und die englische Uebersetzung von Herrn Kirkpatrick hat

c) Gött. gel. Anz. 64. No. 101. p. 513. *Alt.*
 gel. Merc. 64 No. XI. p. 88. *Gaz. Salur.* 64.
 No. XIII. *Comm. Lips.* Vol. XII. p. 543-560.

hat den Titel: Advice to the People in general with regard to their health. London 1765. gr. 8.

Auf Befehl Ihro Maj. der Königin in Schweden, ist durch Dero Leibarzt, den Herrn Herrn. Schüzger, auch eine schwedische Uebersetzung nach der zweyten Pariser Ausgabe besorgt, und die chronischen Krankheit, die von einem andern Arzte herrühren, mit beybehalten worden. Hier ist der ganze Titel: Goda Råd och Underrättelser angående Hälstan, för dem, som bo på Landet och som ej lätteligen kunna hafva någon förfaren Läkare att rådfråga, utgifven af *D. Tiffot*, och nu efter nådigst Befallning, Sveriges Landboar til nödig hielp och undsättning, ut af Fransyskan öfversatt af *Herrn. Schützger*, Kongl. Arch. och Först. Lif-Chir. Stockholm 1764. I Alph. 14 B. in 8. f)

Auch in Italien hat man den Werth des Tiffotischen Werkes zu schätzen gewußt. Unter dem Titel: *Avertissemanto al Popolo &c.* hat *D. Vellegrini* 1766. zu Venedig eine italiänische Uebersetzung in 2 Octavbänden versertiget, um die Einwohner des Landes mit einem so vorzüglichen Handbuche bekannter zu machen. g) Die dänische Uebersetzung, die, wie man uns versichert hat, ebenfalls vorhanden seyn soll, ist uns noch bis jetzt nicht zu Gesichte gekommen.

b 4

Zu

f) Vogels Neue Med. Bibl. VI. B. p. 256.

g) Gött. gel. Anz. 66. No. 120. p. 960.

Zu Frankfurt und Leipzig wurde 1766. eine zweyte vermehrte und verbesserte Ausgabe von des Hn. D. Hirzels Ausgabe auf 46 Bogen in 8. nachgedruckt; h) und da es der gelehrte Verfasser dieses so vielfältig aufgelegten und übersehten Werkes gut gefunden, sein Original mit neuen Erweiterungen zu bereichern, und eine Troisième Ed. originale augmentée, zu Paris in 2 Duodez-bänden 1767. heraus zu geben; i) so hat in diesem Jahre nicht allein Herr D. Hirzel in Zürich seine Uebersetzung mit den beyden hinzu gekommenen Capiteln von neuem wieder abdrucken lassen; sondern es hat auch der typographischen Gesellschaft zu Hamburg nicht überflüssig geschienen, eine ganz neue, für ihre Gegend deutlichere, brauchbarere, und mit einigen fremden Abhandlungen vermehrte Uebersetzung zu veranstalten, deren Werth dem billigen Theile des Publikums zur Entscheidung überlassen wird.

Hoffentlich wird jeder Vernünftiger es bemeldeter Gesellschaft als ein wahres Verdienst anrechnen, daß sie dieses güldne Werk, welches zunächst nach der Bibel das Handbuch eines jeden klugen und liebeichen Hausvaters seyn muß, durch alle Gegenden Niederdeutschlandes, in den entlegensten Provinzen von Oberdeutschland, ja sogar in ent-

h) Allgem. deutsche Bibl. III. B. 2 St. p. 209.

i) Journ. des Scav. 67. Mai. II. p. 461.

entfernten fremden Ländern ausgebreitet und bekannt gemacht habe. Welchen Fortgang darf man nicht erwarten, wenn die erste Ankündigung schon eine solche Aufmerksamkeit erregt hat! Kann man nicht mit vieler Wahrscheinlichkeit glauben, daß diese Ausgabe in eben so viele tausend Hände kommen werde, als Hunderte zuerst unterzeichnet haben? Und diese Anzahl — wie vielen elenden und verlassnen Kranken kann durch sie geholfen, wie viel jammernde Familien können durch sie mit der Erhaltung ihrer Väter und Versorger erfreuet, wie viele Segnungen können durch sie dem unsterblichen Tiffot erworben werden! Es scheint kein besserer Weg zur allgemeinen Ausbreitung dieses nützlichen Werkes möglich zu seyn, als der, welchen die typographische Gesellschaft erwählt hat. Subscription, Verkauf, und unentgeltliche Austheilungen sind diese Mittel. Es ist ja nicht allein der dürstige Theil des menschlichen Geschlechts, der von diesem Unterrichte Nutzen ziehen kann, und wer kann es denn für unbillig halten, von denen, die das Werk bezahlen können, eine billige Bezahlung zu fordern? Ueberdies, wie vieles würde die unentgeltliche Austheilung bey manchem von dem Werthe des Buches benehmen? Und warum sollte sich endlich die typographische Gesellschaft schämen, zu bekennen, daß ihre Stärke nicht hinreiche, ohne Beytritt der Obrigkeiten und der verschiedenen ökonomischen Gesellschaften, ohne Entgeld dieses Werk so allgemein auszubreiten,

ten, als es ausgebreitet zu werden verdienet? Aus diesem Grunde aber zu sagen, daß die Uneigennützigkeit der Gesellschaft eben nicht sehr glänzend sey, — verräth wahrhaftig, entweder einen an sich sehr kleinen Geist, oder aber einen durch Eigennuß und andere Leidenschaften umnebelten Verstand. —

Die Ausgabe der typographischen Gesellschaft wird nicht allein denen, welche sie bezahlen können, für den äußerst billigen Preis von 2 Mark 8 fl., auf Schreibpapier 3 Mark, verlassen, sondern sie hat ebenfalls den hohen Preis der Zürcher Ausgabe auf die Hälfte herunter gesetzt; ein zweytes, durch das unstreitig rechtmäßige Mittel einer ganz neuen Uebersetzung, erhaltenes Verdienst, wodurch mehr Käufer angereizet werden, dieses in der That gemeinnützige Buch sich anzuschaffen. Diejenigen ferneren Liebhaber, denen es nicht bequem fällt, sich directe an die Gesellschaft zu wenden, können durch die respectiven Herren Postmeister, Buchhändler, kurz an allen Orten, wo bisher die Subscription angenommen worden, die verlangten Exemplaria erhalten; für welche Bemühungen den geehrtesten Herren Commissionairs entweder die gewöhnlichen Commissionsgebühren, oder auf Verlangen das elfte Exemplar, gut gethan werden.

Was die gegenwärtige neue Uebersetzung anlangt, so mögen Kenner beurtheilen, ob sie der
Hir.

Hirzelschen an die Seite gesetzt zu werden verdiente. Die möglichste Deutlichkeit ist bey derselbigen die Hauptabsicht gewesen, und sie mußte es auch in Betracht derer seyn, welche den Hauptgegenstand des Werkes ausmachen. Wenn es aber zugleich dem Uebersetzer gelungen, so leicht, fließend, und ursprünglich deutsch zu schreiben, daß auch zärtlichere Leser das Werk mit eben so viel Vergnügen als Nutzen lesen, so ist die ganze Absicht der Gesellschaft völlig erreicht. Die Wörter, welche in der hochdeutschen und niedersächsischen Sprache zu sehr von einander abweichen, hat der Uebersetzer auf beyde Arten ausgedruckt. Hin und wieder findet man einige kleine Abweichungen von dem Originale, und diese gründen sich auf die Allgemeinnützlichkeit des Buches; auf die besondere Rücksicht der nördlichen Gegenden; auf die Abwesenheit einiger in der Schweiz befindlichen Umstände, Mittel, Vorurtheile, Gewohnheiten; auf die Verschiedenheit der Maaßen; auf eine größere zu erzielende Deutlichkeit; u. s. w. *) und die Ursache, warum man nicht bey jeder Stelle Anmerkungen gemacht, ist, damit das Lesen durch allzu-

*) Der §. 13. des Originals ist in der Uebersetzung weggelassen worden, theils weil er besonders auf die Schweiz geht, theils weil die Materie von den Getränken in der Abhandlung des Hn. Schulz weitläufiger, und mit mehr Uebereinstimmung mit unsern Gegenden ausgeführt worden ist.

allzuhäufige Noten nicht zu sehr unterbrochen, und der geringe Mann nicht verwirret werden möge.

Die typographische Gesellschaft hat in ihrer ersten Nachricht dem Publiko gemeldet, daß sie den Herrn Tissot selber ersucht habe, in einem Zusätze zu zeigen, welche Veränderungen unser Clima bey gewissen Curen erfordere, und daß sie diesen Anhang besonders beyzudrucken Willens gewesen sey; sie ist daher verbunden, die Antwort des Herrn Tissots an den Herrn Dr. Pauli, so weit selbige diesen Umstand betrifft, vorzulegen.

„Mein Herr! Ich habe mich seit einem Jahre
 „in Umständen befunden, die mir nicht erlaubt ha-
 „ben, in meinem Briefwechsel so genau zu seyn,
 „als ich es gewünscht hätte, und es würde mir
 „sehr leid thun, wenn Ihr Unternehmen dadurch
 „wäre verzögert worden. Mein erster Uebersetzer
 „und besonderer Freund, Herr Hirzel, hat mich
 „ebenfalls um einige Zusätze zu seiner Ausgabe
 „ersucht, und da ich ihm selbige habe versagen
 „müssen, so bin ich überzeugt, daß Sie selber ein-
 „sehen werden, wie wenig es sich schicken würde,
 „für andere Ausgaben dergleichen zu liefern. Ich
 „habe überdies in Ihren Gegenden nie praktisirt.
 „Indessen glaube ich nicht, daß Ihr Clima
 „von dem unsrigen sehr verschieden sey, noch
 „daß man eine merkliche Veränderung in
 „der Cur zu machen habe. 2c. „

Ueber-

Ueberdies sind vier der berühmtesten Aerzte Niedersachsens um ihre Bemerkungen ersucht worden, von denen einigen die Zeit zu kurz war, andere aber nach langer und sorgfältiger Uebersetzung bekannten, daß sie dem vortreflichen Tiffotischen Werke „nichts erhebliches zusetzen könnten.“

Die Gesellschaft hält sich überzeugt, durch die hinzugefügte vortrefliche Abhandlung des berühmten Herrn Schulz, *) ihrer neuen Uebersetzung einen wesentlichen Vorzug ertheilet zu haben. Dieser edel denkende Arzt hat mit den Grundsätzen, dem Geiste, und der Menschenfreundschaft unsers unsterblichen Tiffots, das hauptsächlichste der körperlichen und moralischen Kindererziehung, und die ganze Lebensordnung zur Erlangung eines hohen Alters, in seiner Abhandlung dergestalt zusammen gefaßt, daß nun diese Ausgabe der Tiffotischen Arbeit sowohl die Mittel enthält, seine Gesundheit zu erhalten, als auch in dringenden Fällen sie wieder herzustellen. Ueberdies wird auch der geringe Mann von der Gewißheit der Tiffotischen Vorschriften destomehr überzeugt, wenn er die Uebereinstimmung der Grundsätze verschiedener großen Aerzte mit einander, auf einmal übersieht.

Damit

*) Sie ist eigentlich eine Rede, welche der berühmte Verfasser vor der Königl. Schwed. Akademie der Wissenschaften, bey Niederlegung des Präsidiums, am 4ten May 1763. gehalten hat. Die typographische Gesellschaft hat die Form der Rede geändert, und ihr die Gestalt einer andern Abhandlung gegeben.

Damit die in dem Buche selber gebrauchten
 Ausführungen auch den Allereinfältigsten nicht ver-
 wirren mögen, so wollen wir aus der Vorrede des
 Verfassers das hieher gehörige beybringen. »Ich
 »habe vernommen, daß einige Leute aus den An-
 »führungen sich nicht haben finden können; es war
 »schwer, dies vorher zu sehen, aber es ist leicht,
 »dieser Unverständlichkeit in Zukunft vorzubauen.
 »Es sind nur zwey Gattungen von Ausführungen
 »in diesem Werke; die eine Art zeigt die Arzney-
 »mittel an, und die andere bezieht sich auf eine
 »Stelle des Buches selber, die zur Erläuterung
 »des Orts dienet, wo sie angeführet wird. Beyde
 »Gattungen waren unvermeidlich. Die erste wird
 »folgendergestalt bezeichnet: No. mit der Zahl;
 »z. E. 1. 2. u. s. w.; und diese Bezeichnungsart
 »will sagen, daß das angezeigte Mittel in dem
 »Verzeichnisse der Arzneymittel unter der bemerk-
 »ten Numero beschrieben sey. Z. E. wenn man
 »in dem §. 3. liest, das Getränk No. 1., und in
 »dem §. 4. der Gerstentrank No. 2., oder die
 »Mandelmilch No. 4., so will das sagen, daß man
 »diese Mittel in dem Verzeichnisse unter No. 1,
 »2, 4, finden könne. Das Verzeichniß befindet
 »sich am Ende des Werkes, und fängt Seite
 »648. an.

»Wenn ich mich nicht entschlossen hätte, dies
 »Verzeichniß zu machen, und, anstatt die Mittel
 »bey ihrer No. anzuzeigen, so oft ich ihren Ge-
 »brauch anrathe, die völlige Beschreibung davon
 mit.

»mitgetheilet hätte, so würde das Werk doppelt so
»groß, und das Lesen desselben unerträglich ge-
»worden seyn.

»Die Ausführungen von der zweyten Gattung
»sind sehr einfach. Man sieht, daß das ganze
»Werk in Paragraphen abgetheilet ist, die durch
»dieses Zeichen §. bezeichnet werden, und um sel-
»biges nicht durch unnütze Wiederholungen zu ver-
»größern, so habe ich, wann ich an einer Stelle
»das schon vorhin gesagte wiederholen mußte, an-
»statt es der Länge nach wieder zu sagen, nur den
»Paragraphen angezeigt, wo es befindlich war.
»Z. E. wenn man Seite 77. §. 50. liest: Wenn
»die Krankheit so ist, wie sie §. 46. beschrie-
»ben wird, so bedeutet es, daß ich, um die ge-
»machte Beschreibung nicht zu wiederholen, auf
»den §. 46. verweise, um sie daselbst nachzulesen.»

Die in dem Verzeichnisse der Arzneyenmittel
beygefügtten Preise, fehlen sowohl in der deutschen
Zürcher-Ausgabe, als auch in andern zu Rathe ge-
zogenen fremden Uebersetzungen. Wir sind aber
versichert, daß sie, so wie wir sie bestimmt haben,
bleiben können, es wäre dann, daß einige Materia-
lien steigen oder fallen möchten. Sollten einige
Materialisten sich nach Seite 24. von Hamburg
aus damit versorgen wollen, so erbietet Herr Doctor
Pauli sich zur Uebernehmung der Commissionen,
und zur Gewährleistung für die ächte und unver-
fälschte Beschaffenheit der Mittel.

Auf

Auf die häufig geschehenen Anfragen, ob die typographische Gesellschaft auch Original-Werke in Verlag nehme, antwortet sie hiemit öffentlich, daß nichts so sehr ihr Wunsch sey, als die Genies des Vaterlandes durch bessere Belohnungen, als sie bisher genossen, aufzumuntern, und, so viel möglich ist, die wahren Gelehrten Deutschlands in eine solche Harmonie zu setzen, die nicht anders eis zur Aufnahme der Wissenschaften etwas beytragen könnte; zu welchem Endzwecke sie sich und ihre Bemühungen der fernern Unterstützung rechtschaffener Menschenfreunde, und der geneigten Aufnahme des Publikums empfiehlt.



Zweyte